

AUSSTELLUNGSZYKLUS
MUSEEN IN DER



VOLKSKUNST UND HAUSGEWERBE

OBJEKTE DES
MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
Museum für Volkskunde
Zentralsparkasse der Gemeinde Wien



Volkskunst und Hausgewerbe

Ausstellung des
Österreichischen Museums für Volkskunde
in der Zentralsparkasse

Um das volkskünstlerisch gestaltete Gerät der alten Zeit zu verstehen, muß man einen kräftigen Schritt zurücktun und sich in die Epoche vor der Massengesellschaft, vor der maschinellen Herstellung von Gebrauchswaren, vor die modernen Werkstoffe Leichtmetall und Kunststoff zurückversetzen. Als Erbe mittelalterlicher Überlieferung wurden alle Geräte, Gefäße usw. in ständisch gegliederten Gruppen hergestellt, die vom eigentlichen Handwerk bis zum Hausgewerbe reichten. Der Zinngießer konnte kein Kupfergeschirr herstellen, der Hafner (Töpfer) war an seine Werkstatt mit der Drehscheibe gebunden. Dazu kamen die Nebenerwerbszweige, also die winterarbeitslosen Bergbauern etwa, die schnitzten oder Spanschachteln machten, geformtes und bemaltes Spielzeug herstellten. Manche Gegenstände der Volkskunst, die heute nach alter Laienarbeit aussehen, sind in Wirklichkeit Gesellen- oder Meisterstücke des Handwerks gewesen; Vogelhäuschen etwa, die von Schlossern gemacht wurden, und andere Stücke, die recht gekonnt anmuten, wie die alten bemalten Löffelreme des Salzkammergutes, stammen wieder von nichthandwerklichen Holzknechten oder Salinenarbeitern. Ein sehr großer Teil dieser Erzeugnisse ist Männerarbeit. Nur die textilen Werkstücke entstammen meist der häuslichen Frauenarbeit, das heißt, sie wurden von Frauen gesponnen, von Männern gewebt, von Frauen bestickt, von Männern bedruckt, beispielsweise im Zeugdruck. Die Regelungen waren sehr unterschiedlich, oft landschaftlich betont, oft durch obrigkeitliche Regelungen unterstrichen. Dennoch gab es immer mehr unregelmäßige Zwischenbereiche, die Störarbeit der Weber, auch der Landschneider und Landschuster, oder die Arbeit der wandernden Zinngießer, die unter Umständen quer durch die



Nixenfigürchen
Holzplastik, Oberösterreich, 17. Jh.



Dörcher-Figur
Bettler-Karikatur, Südtirol, um 1900



Vogelhaus
Nordböhmen, um 1860



Kleines kupfergetriebenes Kuchenmodell
Wien, 19. Jh.



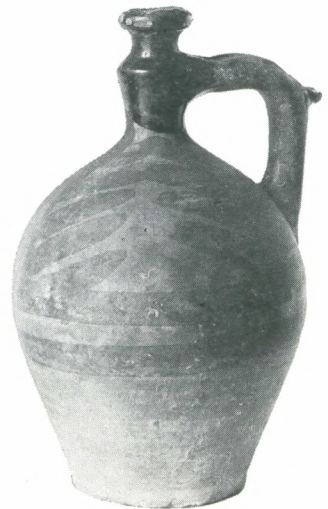
Willkommbecher mit Deckel
Steiermark, dat. 1670



Gravierte Zinnkanne
Alpenländisch, dat. 1839



Dreifußkanne aus Kupfer
Oberösterreich, um 1700



Unglasierter kleiner Plutzer
Burgenland, 19. Jh.

ganze alte Monarchie streichen und ihre Zinnschraubflaschen ohne Meistermarken löten konnten.

Der bei weitem größte Teil dieser Gegenstände, die sich zwanglos zu Gruppen zusammenfügen, entstammt der frühen Neuzeit. Mittelalterliche Gebrauchswaren sind, bis auf die Keramik, fast nie zu finden. Manche Gruppen, beispielsweise die alte Kerbschnitzerei, weisen altertümliche Motive auf, immer wieder Sechssternrosetten und Wirbelräder, die vielleicht noch volks-glaubensmäßige Bedeutung gehabt haben mögen. Auch die zünftigen Handwerker haben von symbolischen Zeichen Gebrauch gemacht, sie stellten ihren Zunftsymbolen häufig Lebensspresse, Vasenspresse mit vielen Blüten gegenüber, besonders wenn es sich um Minnegaben, um Hochzeitsgeschenke handelte. Die Viechtauer Löffelschnitzer bemalten ihre Löffel in der Art der ostasiatischen Lackmalerei vor allem schwarz, rot und gold, die Figürchen und Sprüche, die sie hineinmalten, bezogen sich aber meist auf die heimische Liebe und Ehe.

Die deutlich für den internen, heimischen, meist bäuerlichen Gebrauch geschaffenen und verzierten Stücke wandeln sich erst im 19. Jahrhundert, seit eine stärkere Berührung des Landvolkes mit der Stadt eintritt, beispielsweise durch das Auftreten von städtischen Jägern und Bergsteigern in den Alpenländern. Da kommen dann Gebirgsblumen in den Blütendekor, und Jägergestalten in die Schnitz- und Treibarbeiten. Der Ausgriff auf Fremdenverkehr und Sommerfrischlerwesen in seinen Frühformen wird spürbar. Arbeiten des Hausgewerbes können zu Reiseandenken werden, und zwar überall in ganz Europa, in den jeweils aus der landschaftlichen Volkskunst abgewandelten Formen.

Die Sammlung hat vor allem die vor dieser letzten Periode liegenden Gruppen erfaßt. Das Museum zeigt aus allen österreichischen Herstellungslandschaften reiche Bestände, und macht mit dieser kleinen Sonderausstellung darauf aufmerksam, daß im Hauptgebäude des Museums (Wien 8, Laudongasse 15—19) weit mehr an verwandten Stücken zu sehen ist.

Leopold Schmidt

Vitrinen

1. **HOLZSCHNITZEREI**, vor allem Tirol
Kerbschnitzerei. Kleine Truhen, Kästchen, Rasierzeugschachteln.
2. **BEMALTE WARE** aus Viechtau bei Ebensee, Oberösterreich
Bemalte Tongefäße, kleine Schüsseln und Krüge, sowie bemalte Löffel in einer bemalten Löffelrem aus dem Salzkammergut.
3. **HAFNERWARE** aus dem Burgenland
Werdegang eines unglasierten Plutzers (Enghalskrug) und Zinnbecher einer Hafnerzunft.
4. **ZINN** aus verschiedenen Werkstätten
In einer Tellerrem Zinnteller, teilweise graviert, sowie Zinnkrüge und Zinnschüsseln.
5. **VOGELHÄUSCHEN** aus Draht
Schlosser- und Spenglerarbeiten, zierlich nach ostasiatischen Vorbildern architektonisch gestaltet.
6. **KUPFERTREIBARBEITEN**
Kleine und große Kupferkrüge, sowie Kuchenformen mit getriebenen Mustern und Zierformen.

Bilder

1. Robert ANGERHOFER, Bauernarbeit im Alpenvorland (1958)
2. Franz BOPP, Bauerngehöft im Ötztal (1932)
3. Illy KJÄER, Sarntaler Bäuerinnen beim Spinnen (1940)
4. Wilhelm LANDSMANN, Gasteiner Maskenschnitzer (1970)
5. Viktor LEDERER, Alte Bäuerin im Waldviertel (1965)
6. Karl SUSCHNICK, Kärntner Holzhäuser (1939)
7. Fritz WENINGER, Schermausfänger (1923)